

# Volksblatt

Das „Volksblatt“ erscheint mit folgenden Beilagen: „Wochenblatt“, „Anzeiger“, „Wochenspiegel“, „Wochenspiegel“, „Wochenspiegel“...

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,- Mark... Einzelhefte 20 Pfennig...

## Poincaré / Herriot.

### Eine tragikomische Mischung.

#### Kabinett Poincaré. Herriot ist auch dabei.

Paris, 23. Juli. (Ein. Drahtbericht.) Poincaré ist es im Laufe des Freitagmorgens gelungen, sein Kabinett, das er selbst den Journalisten gegenüber als ein „Sa- buchet“ der nationalen Einheit bezeichnete, fertig zu stellen. Die offizielle Ministerliste soll im „Official Journal“ erscheinen. Sie enthält folgende Namen: Präsidentenrat und Finanzen: Poincaré; Justiz und Elsaß-Lothringen: Par- thieu; Auswärtiges: Briand; Inneres: Sarraut; Krieg: Poincaré; Marine: Raynaud; Öffentlicher Unterricht und Kunst: Herriot; Öffentliche Arbeiten: Barthou; Handel: Poincaré; Kolonien: Berrier; Pensionen: Marin; Meeresbau: Drouot; Arbeit: Fallières.

#### Die radikale Partei und der Eintritt Herriots in das Kabinett.

Die radikale Kammerfraktion hielt gestern unter dem Vorsitz von Capois eine Sitzung ab. Das von ihr ausgehende Com- munique besagt, daß sie von dem bereits gemeldeten Schreiben Herriots, in dem er seinen Eintritt in das Kabinett Poin- caré begrüßt, lediglich Kenntnis genommen habe. Es ver- lautet jedoch, daß es wegen des Eintritts Herriots in das Kabi- nett Poincaré zu lebhaften Auseinandersetzungen ge- kommen ist, und daß es besonders von Maloy gerügt wurde, daß Herriot ohne besondere offizielle Genehmigung der Partei und ohne ihren Entschluß abzuwarten, ein Portefeuille angenommen habe.

## Bürgerblock in Frankreich.

Wie zu erwarten war, ist Poincaré die Bildung eines Kabi- netts gelungen. Es hatte noch einige Schwierigkeiten gegeben in- sofern, als in den Kreisen der Radikalen Beifallen dagegen ent- standen waren, einem Mann mit seiner Vergangenheit die Lei- tung der Geschäfte zu übertragen. Man regte an, daß er sich mit dem Finanzministerium begnügen und trennenlassen anderer die Ministerpräsidentenamt überlassen solle. Aber wie sich die Dinge entwickelt hatten, war ein solcher Ausweg kaum noch gangbar, und schließlich hat man sich damit abgefunden, daß die Basis des Kabinetts recht stark nach der bürgerlichen Seite hin erweitert wurde.

#### Das neue Kabinett bei Doumergue

Paris, 24. Juli. (W.F.B.) Ministerpräsident Poincaré hat heute abend um 7 Uhr dem Präsidenten der Republik das neue Kabinett vorge- stellt. Präsident Doumergue hat darauf das Ernennungsdekret unterzeichnet. Herriot erklärte Pressevertretern: Man braucht nicht zu beglückwünschen. Ich bin nicht aus Überzeugung, sondern nur aus Pflichtgefühl hier.

#### Der Franken erholt sich.

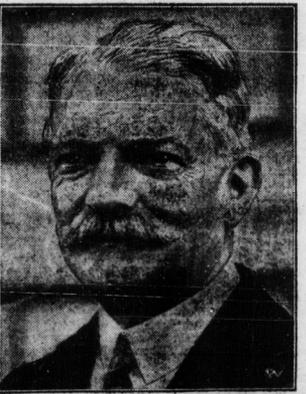
London, 23. Juli. Der Kurs des französischen Franken heute seine Er-holung bis auf 207,10 auf die Nachricht von der Kabinetts- bildung von Poincaré hin und ferner auf die Nachricht, daß der amerikanische Geschäftsrat Mellon und der Bankier Mor- gan in Überzeugung getreten und nach Paris unterwegs sind.

#### Kundgebung der Ausländer in Paris.

Paris, 24. Juli. (W.F.B.) Gestern abend ist es auf den Boulevards in den Abfahrts- stellen der Autos, die nachts Hundstuden mit Ausländern in Paris veranlassen, zu feindlichen Kundgebungen ge- kommen. Die Autos wurden mit Rufen und Pfeifen empfangen. Der Ordnungsdienst mußte eingreifen, um die Menge zum Auseinandergehen zu veranlassen.

#### Der neue französische Kammerpräsident

Beret. der Nachfolger Herriots.



lände durch die Weiden, die sie in den letzten Jahren für ganz Deutschland erziehen mußten, den Anspruch darauf haben, in erster Linie berücksichtigt zu werden.

#### Herriots Rechtfertigungsversuch.

Paris, 24. Juli. (W.F.B.) Herriot hat an den Vorstehenden der republikanischen Kammer- fraktion einen Brief gerichtet, in dem er auf Begründung seines Eintritts in das Kabinett Poincaré u. a. erklärt: Nachdem er entsprechend seiner Überzeugung die Rechte des Parlaments verteidigt habe, sei er mit seinem Kabinett der republikanischen Fraktion vor die Kammer getreten, um die Grund- sätze und Doktrinen der radikalen Partei zu vertreten. Aber trotz der ihm von der radikalen Partei gewährten Unterstützung sei er geschlagen worden. Jetzt, wo man sich bemüht habe, wie in der Zeit des Krieges die nationale Einheit herzustellen und man auch ihn aufgefordert habe, habe er sich vor seinem Ge- wissen nicht für berechtigt gehalten, den Erfolg dieses Versuches zu bekämpfen. Er übernehme allein die Verantwortung für diesen Entschluß und stelle der Partei die Beurteilung anheim. Er könne nur versichern, daß er der ein ganzes Leben lang von ihm vertretenen Überzeugung treu bleiben werde, und daß er sich nur davon leiten lassen werde, der Republik, dem parlamentarischen Regime und seinem Lande zu dienen.

#### Die Frage des Ehrenmals für die Kriegsgefallenen.

Angesichts des Streites um das Ehrenmal für die im Kriege Gefallenen hat, wie der Amtliche Preussische Pressebericht mit- teilt, der preussische Ministerpräsident an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem er auf den ursprünglichen Plan hin- weist, die sogenannte Ehrentafel in Berlin an einem Ehren- einweihungsfeier für die Gefallenen umzusetzen. Durch die Wiedereröffnung dieses Planes würde vermieden werden, daß die Ehrentafel, die im Reichskanzler in Berlin aufgestellt werden sollte, sich durch den Reichskanzler in Berlin entscheiden können, so wird gebeten, sich dann nicht- wegens für das Rheinprojekt zu entscheiden, da die Rhein-

Als Rechner bei der Verfassungsfest der Reichsregierung, die voraussichtlich in Abwesenheit der Reichskanzler und wahrscheinlich auch des Reichspräsidenten (1), der in diesen Tagen einen längeren Urlaub antritt, stattfinden wird, ist der Reichs- innenminister Dr. Brüggel vorgelesen.

Der Potsdam-Plan ist inzwischen an einzelnen Stellen ge- ändert bzw. geringfügig gestrichelt worden und wird jetzt nachmalig der Filmprüfungsstelle zur Freigabe eingeschickt werden. — In- zwischen ist dieser Film in Ungarn verboten worden.

Neben Poincaré, der außer dem Präsidenten die Finanzen ver- waltet, sitzen an maritimen Persönlichkeiten aus dem Lager der sogenannten gemäßigten Republikaner Barthou, der treu und gewissenhafte Vollzieher seines Willens während der Kon- ferenz von Genoa, Poincaré, der Finanzminister der nationalen Front, Marin, der Reichsführer der Radikalen in den letzten Wahlen, und der eben erst wieder in die Kammer ge- wählte Lardieu. Außerdem aber haben einen Platz gefunden nicht nur Briand, der in das Außenministerium zurückgekehrt ist, sondern auch Poincaré, der wieder an die Spitze des Kriegs- ministeriums tritt, und was am meisten überraschen würde Herriot, der das Unterrichtsministerium übernimmt. Der letzte Herriot, der vor ein paar Tagen von dem nationalisier- ten Mob ausgepöbeln wurde und der selbst davon sprach, daß er sich jetzt für eine ganze Weile ins Privatleben zurückziehen werde in Frankreich ist es eben möglich, was in Deutschland als vor- läufig ausgeschlossen gelten müßte. Die Stimmungen wechseln von Stunde zu Stunde, und nirgendwo ist der Weg vom Capitol zum Kapitol leichter, von dem im alten Rom die Schwaben- brecher hinabgeführt wurden, und vom Kapitolischen Felsen zu- rück zum Capitol führer als in Paris.

Auch dem Genossen Paul Boncour war ein Portefeuille angeboten worden. Nicht weil man mit ihm die Sozialistische Partei zu gewinnen hoffte, sondern weil es immer Leute gibt, die ihn von der Partei loslösen zu können glauben. Er hat die Offerte natürlich abgelehnt, er und seine Freunde bleiben der Regierung der „nationalen Einheit“, die im Blickfeld so eine Art von Bürgerblock geworden ist, fern. Die Sozialisten sind jetzt neben den Kommunisten die einzige ins Gedrängte fallende Opposition.

Das Kabinett wird ohne Zweifel, wenn es sich der Kammer vorstellt, eine Wehrzeit erleben. Es kann seine Arbeit be- ginnen. Aber wie diese Arbeit insbesondere auf dem Gebiete der Finanzpolitik ausfallen wird, ist vorläufig noch ungewiß. Wie können die Stabilisierungspläne Poincarés nicht und wissen- ner vor allem nicht, welche Methoden er zu ihrer Durchführung in Voranschlag bringen wird. Wird er in der Lage und gewillt sein, auf Ermäßigungsgebühren zu verzichten? Wenn nicht, in welcher Situation wird dann Herriot geraten? Er hat Briand und Caillaux die Ermäßigungen abgelehnt und damit den Anstoß zu ihrem Sturz gegeben. Sollte es möglich sein, daß er jetzt als Mitglied einer Regierung Poincaré Maßnahmen unterzieht, die er vor wenigen Tagen um der Rechte des Parlamentes willen mit so viel Ernst und so viel Temperament bekämpft hat? Alles das wird sich im Laufe der nächsten Wochen herausstellen. Wir müssen abwarten.

Auf jeden Fall ist für die französische Linke die Wieder- berufung Poincarés kein Rufmordstück. Es immer sein Kabinett auch zusammengeleitet sein mag. Ihre Verpönderung und ihre Verachtung tragen einen guten Teil der Schuld daran, daß das Votum der Wähler vom Jahre 1924 jetzt eine so mehrheitliche Auslegung erfährt, und wenn es dem Zurückgekehrten wirklich gelingen sollte, Ordnung in das französische Geldwesen zu bringen, dann dürften sich am mindesten die Ausfühler der Radikalen für die Wahlen von 1928 nicht sehr glänzend sein. Die Sozialisten endlich haben jetzt an einem günstigeren Boden. Sie können die kapitalistischen Stabilisierungsversuche kritisieren und ihre Gefahren für die arbeitende Bevölkerung aufzeigen. Mit dem positiven Einfluß auf die Politik des Landes, der ihnen 1924 eröffnet war, ist es zwar einzuwenden zu Ende. Aber sie sind wenigstens aus den Schwierigkeiten heraus, die die Unklar- heit ihrer Stellung zu den jeweiligen Kabinetten mit sich brachte. Sie haben jetzt die Gelegenheit zu einer produktiven Opposition. Wägen sie sie, so werden sie für die Sache der Partei beträch- tliche Erfolge erzielen können.

Was endlich die anhenpolitischen Fragen und das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland angeht, so ist zuzu- geben, daß man heute nicht mehr ganz so pessimistisch zu sein braucht, als nach dem ersten Nachschauen von der Wiederberufung Poincarés. Während im Außenministerium, Herriot und Pain- leau als Mitglieder des Kabinetts sind immerhin eine Garantie für die Durchführung einer Politik des Ausgleichs und der Ver- handlung. Aber trotzdem darf die Bedeutung der Anwesenheit von namhaften Vertretern der Idee des Nationalen Blocks nicht unterschätzt werden. Es werden nicht so ohne Weiteres in das Außenministerium der „Radikalen“ hineinbegeben. Sie mögen sich eine gewisse Zurückhaltung auferlegen, aber sie können doch nicht aus ihrer Gutta heraus, die sie werden nicht bereit sein, alles das zu verdrängen, was sie ehebem angebetet haben. Man hat sich geeinigt, um die Finanzen zu ordnen, aber es gibt daneben Probleme, die schon deshalb nicht mbeachtet bleiben



# Natürliche Abwehr Der preussischen Staatsregierung.

Die preussische Regierung hat vor wenigen Tagen auf Einladung des Landwirtschaftsministers Steiger zum Zentrum an die nachgeordneten Behörden einen Erlass geschickt, der allen preussischen Beamten über den amtlichen Verkehr hinaus die Teilnahme an gesellschaftlichen Veranstaltungen der Rheinischen Landwirtschaftskammer und ihres Vorstehers, Preisern von Bismarck, verbietet.

Es ist sehr ersehnlich, daß sich die gegenwärtige preussische Konstitutionsregierung zu einem derartig weitgehenden Erlass veranlaßt gesehen hat. Ihr Schritt war im Interesse der Staatsautorität nach dem vorliegenden Tatbestand nicht nur notwendig, sondern geradezu erforderlich. Er ist in erster Linie als eine Abwehrmaßnahme in dem Kampf gegen die fortgeschrittenen Bestrebungen der neuen Staatsform und ihrer Träger durch die Gegner der Republik zu betrachten. Der Vorsitzende der Rheinischen Landwirtschaftskammer, Preisern von Bismarck, hat sich in Drogenbuden von 11 Fällen in beliebigen Ausprägungen. Den preussischen Ministern hat Bismarck seine Erklärungen in seinen und großen Kreisen wiederholt als Bismarck zur Revolution, den nichts anderes als die "Butterkriemchen" zu seinem Landtagsredner verleiht. Eine Amtsenthebung des Preisern von Bismarck war nicht möglich, so blieb der preussischen Regierung nur ein anderer Weg als das erzwungene Verbot. Die großen Beleidigungen des preussischen Staatsministers haben die Deutsche Volkspartei natürlich nicht einmal abtun können, sich beschwerend über den Ministerpräsidenten zu wenden und im preussischen Landtag in einer feinen Anfrage bestimmte Auskünfte über die Ursachen der Maßnahme zu fordern. Aber sobald die Parteivorstände Streifen von den Kommunisten nicht einmal zu 50 Prozent je beschimpft wird, wie es sich die preussische Regierung von dem deutschnationalen Preisern von Bismarck zu lassen lassen, dann wird nach dem Stolz und nach Maßnahmen des Innenministeriums Severing gehen. Erst dieser Tage wieder erleben wir ein wunderbares Beispiel von der Empfindlichkeit der Volkspartei und ihrer noch weiter reichenden Wunden, als die "Nate Fäden", um die sich in Deutschland heute noch ein vernünftiger Mensch kümmert, ein Schicksal gegen den Reichspräsidenten verhängt. Das Verbot dieses Wirtes auf 14 Tage aber genügt der Reaktion nicht, sie verlangt außerdem noch besondere Strafmaßnahmen, an die sie zweifellos nicht einen Augenblick denken würde, wenn statt ihres Innenbürgers republikanische Minister beibehalten worden wären. Es ist ihnen im Unterbewußten, ob die Güter eines Herrn von rechts oder von links angefaßt wird. Auf der einen Seite fordern sie die Bestrafung von Beleidigungen, und handelt es sich um republikanische Minister, dann werden diese Beleidigungen, wie es der Fall Bismarck zeigt, nicht nur gebilligt, sondern auch noch bestraft.

## Der Magdeburger Mord. Was immer noch im Hofe.

Die preussische Staatsregierung dürfte auf die Anfrage der Volkspartei, die nach "Gefährlichkeit" und nach "Gegenwartigkeit" der obige Antwort nicht schuldig bleiben. Angesichts davon aber zeigt die Anfrage wieder einmal, daß die Volkspartei im Braunschweig heute weniger denn je selbst ist, die ersten Ministerpräsidenten in der preussischen Regierung wieder einzunehmen.

## Es dämmert.

München, 24. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die deutschnationale "Münchener Volkszeitung" und der "Bayerische Kurier", das offizielle Organ der Bayerischen Volkspartei, wüßten in den letzten Tagen eine heftige Auseinandersetzung über den Erfolg des deutschnationalen bayerischen Parteivorstandes betr. Der "Bayerische Kurier" schreibt am Freitag in dieser Angelegenheit folgenden bemerkenswerten Satz: "Abgesehen aber von diesem besonderen Fall und rein grundsätzlichen haben wir nun zu erklären, daß wir, gestützt auf politische Erwägungen, nicht in der Lage sind, auf das was die sozialistischen Zeitungen und Politiker über angebliche Vorkommnisse in Bayern behaupten, nur deshalb für "Zandbegriffen" zu halten, weil es von Sozialisten behauptet und von Deutschnationalen bestritten wird. Nach weniger sind wir in der Lage, in den bayerischen Volkskreisen lediglich einer Öffentlichkeit zu sehen, den man nach Belieben vor vereinbarte Angelegenheiten stellen kann."

# Die Lotzinger Selma.

Ein Glendbild aus der Weltstadt von B. Ulrich.

Im Norden, in der Diebstahl, stehen verwitterte, hohe Mietshäuser im frühen Licht flackernder Laternen.

„Gut Du kleiner, komm' mit ich bin auch 'nack' zu dir!“  
„Ja, werde mich dem Mädchen zu. Noch jung, vielleicht 19 Jahre, aber mit verlebten Augen und harten Wangen. Ohne Hut, wegzugeworfen. Das Gesicht scheint seinen Mann oder vielmehr die Frau leicht zu errathen, denn sie trägt trotz der kühlen Abendluft nur ein verträgliches braunes Kleidchen einer vergangenen Mode. Berrupt ist die Mannschleife, Halskette und Anhänger aus billigem Zinn gefertigt. Der „Brillant“ am Finger entstammt wahrscheinlich einem Hochzeitsabend. „Ja lehne dankend die Einladung ab und will weitergehen. Doch ein plötzlicher Einfall hemmt meinen Schritt. „Wißt du mit mir eine Wortworte essen?“

„Nur kumpfen Bude ersehen sich. Gungler ist ein unangenehmes Wesen. „Entlich mein 'Scheitelmann' spricht sie zuerst. Wir trauten gemeinsam in den nächsten Keller und bestellten Weinwürste und Bier. „Ich beginne eine Unterhaltung: „Wie heißt du?“ — „Ich bin die Lotzinger Selma.“ — „So, wo bist du denn in Lotzinger geboren?“ — „Ich wo, id' wohne doch bloß in die Lotzinger Straße, Lotzinger fern id' nicht.“

„Er ist der's Kinnelackener eine geworden.“ — „Ja, und wenn er kausstommt.“ — „Denn zieh id' mit ihm zusammen.“ — „Wo noohnt du denn jetzt?“ — „Bei mein Vatern.“ — „Was, und deine Eltern...?“ — „Ma wat mein Vatter is' leben noch, id' hoffen und freut mich für'n Ding gebracht.“ — „Er ist der's Kinnelackener eine geworden.“ — „Ja, und wenn er kausstommt.“ — „Denn zieh id' mit ihm zusammen.“ — „Wo noohnt du denn jetzt?“ — „Bei mein Vatern.“ — „Was, und deine Eltern...?“ — „Ma wat mein Vatter is' leben noch, id' hoffen und freut mich für'n Ding gebracht.“

„Wir haben gesehn. Nach einem vergeblichen Versuch, mich zum Mitgehen zu bewegen, verabschiedet sich die Kleine und wandert getraut ihren „Straß“ weiter.“

Ein typisches Straßenmädchencharakter. Der Vater ein Gärtler, die Mutter besetzt aus Verzeihung im „Kinnelackener“. Die Straß, erlich belastet und geistig minderwertig, werden durch Veranlagung und die wirtschaftliche Misere auf den Pfad des Verbrechens oder der Prostitution gedrängt.

Wenn der Kinnelackener seinen „Kinnelackener“ hat, wird er die Lotzinger Selma brutal behandeln und bis auf das Schick ausziehen. „Vatter“ wird dann nicht mehr viel „Vater“ sehen. Die Krone, mit der die Prostituierten trotz größter Mißhandlungen und gemeiner Erpreßung an ihren Hüftbändern hängen, erdient sich ein psychologisches Mittel, dessen Wirkung oft der Schicksal zur Kümmung schwerer Verbrechen ist. „Wahnsinn“ strellmädchen sah ich, das ihr letztes Haar „Strümpfe“, ihren eigenen Ring verführte, um dem fahelnden Judäer, der sich in einer Kassejeme mit Krinzen und Kartenpielen die Zeit vertreibt, Geld zu bringen.

Nach dem Hof und dem Wandel der Kontrollmädchen nach kurzer Zeit ins Spital, zum Spital wieder auf die Straße. Die älteren sind Stammgäste des „Wartim“ (des Frauengefängnisses Niederbarnim), welches den Prostituierten die Ueberziehung ihres Straßenspiel, im „Jargon „Karrre“ genannt, oder anderer Beschäftigungen durch.

„Karrre“ und „Karrre“ werden sie im Infektionshospital oder in irgendeinem „Wirtel“ der Straße.

Auch zu wirrt diesen Weg gehen, Lotzinger Selma.

## Der verkappte Goldschäb. Auch eine Unternehmer-Methode.

Ein gemeiner Goldschäb im Werte von 150 000 bis 200 000 Mark ist dem Pfingsttag William Rym G. m. b. H. in Stolberg im Rheinland, dem auch die bekannte Druckerei „Karrre“ abhanden gekommen. Der Diebstahl hat sich bereits im Jahre 1925 ereignet, bekannt geworden ist er erst in diesen Tagen. Mit dem Goldschäb selbst hat es seine eigene Veranlassung. Die Inhaber der Firma Rym begraben kurz nach Ausbruch der Revolution auf ihrem Besitzes einen Betrag von insgesamt 1 400 000 Mark in goldenen 10 und 20 Markstücken, sowie englischen Pfund- und französischen 20 Francstücken. Je 20 000 Mark in Gold waren in verbleibenden Zinkblechen verpackt. Das sollte angeblich geschahen sein, weil damals gegen die Firma Drohungen laut geworden sind, ihre Fabrik werde in die Luft gesprengt werden. Methodengemäße hat die Firma aber auch späterhin sich nicht veranlaßt gesehen, diese ungeheuren Betrag wieder auszugeben, selbst nicht einmal während der Inflation, in der Zeit der größten Geldknappheit. Sinnlos wurde der Goldschäb allerdings ausgegeben, weil Mitarbeiter bei Geschäftarbeiten auf ihn gestoßen waren. Aber bereits in der folgenden Nacht vergab der Inhaber der Firma den gesamten Betrag wiederum in einem benachbarten Waldbelände. Eingeweiht waren nur die Schöne und der langjährige Angestellte F. m. s. Erst gegen Ende 1925 wurde das Gold endgültig ausgegeben. Anweiser nach dabei auch F. m. s. Sein Ent-

sehen war groß, als festgestellt wurde, daß 8 Kisten mit Gold fehlen. Es fiel zunächst kein Verdacht auf ihn, ebensowenig wie auf den Förster Schweitzer, dem der Wald unterhand. Beide wurden vielmehr auf Verdacht angefaßt. (1) Rummel erhebt jedoch die Firma gegen die beiden und einen Richter namens Schmidmann die Befragung, den fehlenden Betrag des Goldschäbes jeenerzeit entwenben zu haben. Die drei Beschuldigten sind verhaftet und nach Wochen in Untersuchungshaft gebracht worden. Frims soll sich auch der Erpreßung gegen seine Firma schuldig gemacht haben. Das Vergehen des Goldschäbes scheint nämlich im Zusammenhang zu stehen mit Unregelmäßigkeiten der Firma bei der Steuerzahlung. Und dieses Wissen hat sich Frims angeblich trotz Schwurgerichtsurteil gemacht. Die Aufhebung dieser fiktiven Befragung hat in Stolberg und Umgebung größtes Aufsehen hervorgerufen, unter der Bevölkerung aber auch starke Erbitterung gegen die Firma wegen ihrer Haltung in der schwersten Zeit Deutschlands ausgelöst.

## Zwei schwere Autounfälle

verregneten sich am Freitagvormittag in Berlin. Ede Kreisbahn- und Karlsruher überfuhr ein Chauffeur mit seinem Kraftwagen drei Frauen, die eben aus einem halloren Kutschen gefahren waren. Zwei Frauen gerieten unter die Räder der Kraftwagen, die dritte wurde zwischen die beiden Fahrzeuge eingeklemmt. Die erste, eine Studentin, eine Kontoristin und eine zu Besuch in Berlin weilende Frau, erlitten schwere Verletzungen und mußten in die Invaliditätsklinik überführt werden. Der Chauffeur wurde festgenommen, er ist 29 Jahre alt. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, ihn von Mißhandlungen der ersten Frau zu überzeugen. — Am Spittelmarkt stieß ein Privatkraftwagen mit einem Kutschen aus, wobei der Omnibus auf den Bürgersteig gedrückt wurde und einen Kutschenfahrer getötete. Abgesehen von Verwundeten erregten sich keine weiteren Verletzungen. Auch hier trifft die Schuld den Chauffeur des Privatkraftwagens.

## Unschuldig im Zuchthaus gefordert.

Berlin, 24. Juli. (Privattelegraph.) Das Schönrager Gericht hat im Jahre 1915 den Lagerführer Michael Wagner wegen Unterschlagung zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Wagner hatte nach Abbitung von drei Jahren und beteuerte noch kurz vor seinem Tode seine Unschuld. Wie in den letzten Monaten ermittelt wurde, hatten tatsächlich die Arbeiter Jakob und Nikolaus Erler und der Bürgermeister Paul von Gohlsheim bei Neumarkt in der Oberpfalz bei einer Kriegerdenkmal den Zuchthaus verurteilt. Die Täter, die den unschuldigen Wagner ohne Gewissenhaftigkeit im Zuchthaus hatten sterben lassen, wurden zu Gefängnisstrafen von 1 bis 4 Jahren verurteilt.

## Zwei Todesurteile bestätigt.

hat am Freitag der Senatsrat des Reichsgerichts. Das Schönrager Gericht Berlin hatte am 8. Mai den früheren Kraftwagenführer Ernst Gabel und Wirtmeister bei Berlin wegen verurteilten Mordes zum Tode verurteilt. Gabel hatte am Weihnachtsfest 1925 sein dreijähriges Kind aus erster Ehe, das bis dahin bei seiner Frau in Pflege war, erdrückt und die Leiche in einem Graben vergraben. Das Gericht nahm feinerzeit an, daß er das Kind befehligt hat, weil es seiner Wiederverheiratung im Wege stand.

Das Schönrager Gericht Landau, hatte den Anwalt Hermann Kottlinger wegen Mordes zum Tode verurteilt. Kottlinger hatte am 17. November 1925 seine Geliebte, die Sängerin Marie Erdos, und die Leiche ins Wasser geworfen. In beiden Fällen hat das Reichsgericht die Bestrafung verworfen. Der Reichsfinanzrat wurde dagegen im Fall des Reichsmagisters Faber Lang, der im Mai zum Schönrager Gericht Ellwangen wegen Ermordung seines Schwagers zum Tode verurteilt worden war. Der Fall wurde an die Vorinstanz zurückgewiesen, da bei der Urteilsfindung Fehler vorgekommen waren.

Schweres Verbrechen. Gestern ereignete sich in der Nähe von Nabelsleben ein Verbrechen, dem wahrscheinlich drei junge Leute zum Opfer fielen. Auf einer Fabrik nach Hilsenbunten-Sonderburg fanderte ein Boot mit fünf Jünglingen. Zwei Nabelsleben gelang es, an Land zu schwimmen. Man nimmt an, daß die drei anderen ertrunken sind.

Der Tod in den Bergen. Beim Wirt vom Gahicht bei Sulphes sind der Leiziger Kaufmann Gohle und seine Tochter tödlich verunglückt. Eine mit einem Bergsteiger voranreitende Kurrentenbahn wurde von den Stützenden Feinde mitsgeführt und nur durch den Führer an Seil gehalten.

Eine Schule wegen Typhus geschlossen. In der Gemeinde Schönrager wurden im niederbayerischen Schönrager wurde eine Schule wegen Typhuserkrankungen geschlossen werden. Außer einer Anzahl von Kindern ist auch der Lehrer der Schule an Typhus erkrankt, bisher ist ein Todesfall zu verzeichnen. Die Ermittlungen über die Ursache der Epidemie sind noch im Gange.

Der bekannte Kammpfeifer Wälhoff, der am Sonntag bei Ruppertsberg auf dem Dresdener Flughafen abstrahlte, ist am Freitagmorgen seinen schweren Verletzungen erlitten.



Der kritische Raucher  
raucht nur

Joesell  
CIGARETTEN

**Bereins-Kalender**

Der **SVV** hat am Sonntag den 22. Juli ein Konzert im Saal der **Reichshaus** gegeben. Die Einnahme von 1000 Mark wurde für die **Reichshaus** zur Verfügung gestellt.

**Halle**

Am Sonntag den 22. Juli, abends 8 Uhr, im Saal der **Reichshaus** ein Konzert. Die Einnahme von 1000 Mark wurde für die **Reichshaus** zur Verfügung gestellt.

**ZOO ZOO**

22. Juli bis 1. August:

**Größe abessinische Völkerschan**

von John Sagenbeck und A. Rube

**Somali-Dorf.**

Netterkämpfe / Tänze / Künstler / Handwerker / Viehdressen.

**Sehr interessante Bilder aus dem afrikanischen Volksleben.**

Vorführungen täglich 11, 4, 5, 7 Uhr. — Bei Bedarf von 10 Uhr an händlich eine Vorführung.

Strassenbahnlinien 3, 5, 7.

**Kodj's Klubschokolade**

Große Anerkennung erzielt das **Juli-Programm!**

Heute nach der Vorstellung:

**2. großes Roulé-Preis-Tanz.**

**5. große Doppel-Gewinn.**

Anfang 8 Uhr.



**Bei Spiel und Sport**

im Freien, auch bei größeren und kleineren Touren, sollten Sie stets **WRIGLEY P. K.-Kau-Bonbons** bei sich haben. Ein kleines Päckchen lässt sich bequem überall unterbringen.

Sie beseitigen das Durstgefühl und wirken dauernd angenehm und erfrischend.

Millionen Menschen, jung und alt, erfreuen sich der angenehmen Wirkung der berühmten **P. K.-Kau-Bonbons**.

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Überall erhältlich!

**WRIGLEY KAUBONBONS**

WRIGLEY ARDEN - BEBELACHEN - MANNHEIM

**Aus dem Bezirk.**

**Reichshaus** am Sonntag den 22. Juli, abends 8 Uhr, im Saal der **Reichshaus** ein Konzert. Die Einnahme von 1000 Mark wurde für die **Reichshaus** zur Verfügung gestellt.

**Halle**

Am Sonntag den 22. Juli, abends 8 Uhr, im Saal der **Reichshaus** ein Konzert. Die Einnahme von 1000 Mark wurde für die **Reichshaus** zur Verfügung gestellt.

**Reichshaus** am Sonntag den 22. Juli, abends 8 Uhr, im Saal der **Reichshaus** ein Konzert. Die Einnahme von 1000 Mark wurde für die **Reichshaus** zur Verfügung gestellt.

**Halle**

Am Sonntag den 22. Juli, abends 8 Uhr, im Saal der **Reichshaus** ein Konzert. Die Einnahme von 1000 Mark wurde für die **Reichshaus** zur Verfügung gestellt.

**Auf tiefgehender Kenntnis des Orients**

beruht unsere Kunst, im Mischungsprozess die aromatischen Elemente des Tabaks freizulegen. Dies bereut die **extrem milde und duftige Cigarette**

**REEMTSA SACHSA**

5 Pfennig

**Sonstige Vereine**

**Freier Sängerkreis Halle**

Am Sonntag den 22. Juli, abends 8 Uhr, im Saal der **Reichshaus** ein Konzert. Die Einnahme von 1000 Mark wurde für die **Reichshaus** zur Verfügung gestellt.

**Reichsbund Deutscher Mieter (E. V.)**

Ortsverein Merseburg und Umg.

Montag, den 28. Juli, abends 8 Uhr, im **Stroh**.

**Mitglieder-Versammlung**

Tagesspendung:

Das Mitlieder-Versammlung wird am Sonntag den 22. Juli, abends 8 Uhr, im Saal der **Reichshaus** ein Konzert. Die Einnahme von 1000 Mark wurde für die **Reichshaus** zur Verfügung gestellt.

**SARRASANI**

Halle - Hofplatz

Telefon 9617

Nur bis 4. August.

Täglich 7.30 Uhr

Sonnabend } auch 3 Uhr.

Sonntag }  
Mittwoch }

**Eintrittspreise**

50 Pfennig bis 5 Mark.

**Vorkauf**

Sarrasani-Kasse ab 10 Uhr ununterbrochen: Curt Walla, Poststraße 1; J. L. Heise, Händelstraße 38

**Tierschau**

Sonntag 10.30 bis 11.30 Uhr, verbunden mit Musik-Konzert, 1.000 Sarrasani-Billets, Eintrittspreise 0,50

**Aufbewahrung**

von Fahrrädern und Motorfahrzeugen in der Sarrasani-Schau

**Pläzler Schießgraben**

Sonntag, den 25. Juli:

**2 Konzerte**

ausgeführt vom Gürsch-Orchester

Anfang 2 1/2 Uhr Ende 10 1/2 Uhr

**Hauptbahnhofswirtschaft**

**HALLE AN DER SAALE**

Die Gaststätten des Hauptbahnhofes werden dem geehrten Publikum von Halle und Umgebung angelegentlich zum Aufenthalt empfohlen. Grafkassine Küche u. Keller. — Stets fertige Haus- u. Wiener Spezialgerichte. Aufmerksame Bedienung. • Ortsübliche Preise.

W. Beifenhausen

**Wittenberg**

**Helm der Gewerkschaften**

Der organisierten Arbeiterschaft von Wittenberg und Umgegend empfehlen wir unser

**Bierzelt**

auf der Wittenberger Vogelwiese

zur gefälligen Benutzung.

Für gepflegte Biere und sonstige Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Zum Besuch des Eigenheims ladet nochmal ein

**Die Verwaltung.**

**Gastwirtschaft im Modernen Theater**

in d. Dr. Ferry Rosen

Täglich 8 Uhr:

**Kapelle**

**Kies-Komponowicz**

Elektr. frei.

Sonnabend u. Sonntag ab 8 Uhr:

**Tanz-Abend**

**4-Uhr-tee**

Elektr. inkl. Querscheibe

**Walnhalle**

8 Uhr Tel. 5885

Nur noch 8 mal tanzt Rudolf Witzler mit Anna Müller-Linke in 4713

**Familie Koarke**

Sonntag, 26. Juli:

**Unwiderruflich letzte Sonntags-Aufführung**

Sonntagspreise 0,50 bis 3,50 Mark.

Tagesspende ab 11 Uhr ununterbrochen

**la Eldertrettkäse**

9 3/4 D. = 100 g franko

Erzeugnisse des Hofes, Rendsburg. 4674

Am Riebeckplatz Gr. Ulrichstr. 51

Das Publikum jubelt vor Begeisterung und lacht Tränen.

**Charlie Chaplin**

Das größte Phänomen des Humors seit der Urzeit in seinem besten und tollsten Lustspielgeschlager:

**Ein Hundeleben!**

Ein Lustspiel in 6 Akte, nach einem Manuskript von Charlie Chaplin.

Charlie Chaplin ist der Verursacher! Charlie Chaplin führt die besten Charlie Chaplin spielt die komischsten! Überhaupt diese ganze Lustspielgesellschaft steht unter dem Zeichen eines

**Charlie Chaplin.**

Hierzu:

Max Pallenberg's größter Berliner Bühnenerfolg im Film

**Die Dame und der Junggeselle**

6 Akte köstlicher Komik nach der weltbekanntesten Komödie

**Der Wauwau.**

Sie amüsieren sich köstlich. Sie lachen Tränen

Auf der Bühne:

Des großen Erfolges wegen weite Woche verlängert

**Willi Ziegler**

der bekannte Variété-Humorist mit vollständigem Bühnenrepertoire.

Anfang:

Montags 4 Uhr, Sonntags 8 Uhr

Ein Lechsalve legt die andere bei dem großen Lustspielgeschlager:

**Heimliche Sünden**

Ein boshafte, aber lustige Geschichte in 7 Akten.

Aus dem tollen Wirbel lustiger Situationen verraten wir folgende:

Der Herr, der Abenteurer sucht, Felix Gust. Miss Tinsoria, die nicht abgesehen ist, Mary Kid. Ein Jüngling, der Bescheid weiß, Victor Coland. Miss Frau, die sich betrogen fühlt, Margarete Kupfer.

Das sind die Hauptgestalten dieses großen Lustspielfilms.

Ein außerordentliches, eine flotte Handlung und eine Ueberfülle urkom. Situationen stampeln dieses Werk zu einem der lustigsten Filme der Saison.

Auch die köstliche Orestis-Komödie:

**Wierwerde ich dick u. rund**

wird ihr Ziel an das Zwerchfell des Publikums nicht verfehlen.

**Tollste Lechsalven begleiten jed. einzelne Szene**

Hierzu:

**Die Trianon-Wochenschau**

Anfang:

Montags 4 Uhr, Sonntags 8 Uhr

Hinaus mit den andern — Die Zeitschrift der Frau ist die **„Frauenwelt“**

**NW&K WOLLGARNE**

Zarteste Zephyrwolle zum Stricken und Häkeln.

Überall erhältlich! Auf Wunsch Besondere Posten-Nachweise durch: Hermann - Schmidt, Berlin, G. m. b. H., Altona - Bahnhofs

**Taubenwolle**

Die Taube bringt die Güte













# Volk und Zeit

Bilder vom Tage

Br. 30 / 1926

8. Jahrgang



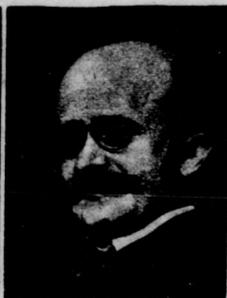
## Die Zugspitzen-Drahtseilbahn

wurde in diesen Tagen eröffnet. Unser Bild zeigt eine Kabine während der Fahrt

(M)



**Professor Max Dessoir**  
von der Berliner Universität geht  
in diesen Tagen nach Schweden,  
wo er in verschiedenen Universitäts-  
bibliotheken Vorlesungen halten wird.  
**In der Mitte:**  
Der bekannte englische Dichter, dessen  
Dramen auch in Deutschland mit  
großem Erfolg aufgeführt werden,  
wird am 21. Juli 70 Jahre alt.



**Max Grünwald**  
der frühere Sekretär der sozial-  
demokratischen Reichstagsfraktion  
und Leiter des Parteiarbeits. Ist  
58 Jahre alt, gekorbt. Unser  
Bild stammt aus der Zeit seiner  
Tätigkeit als Parteisekretär.



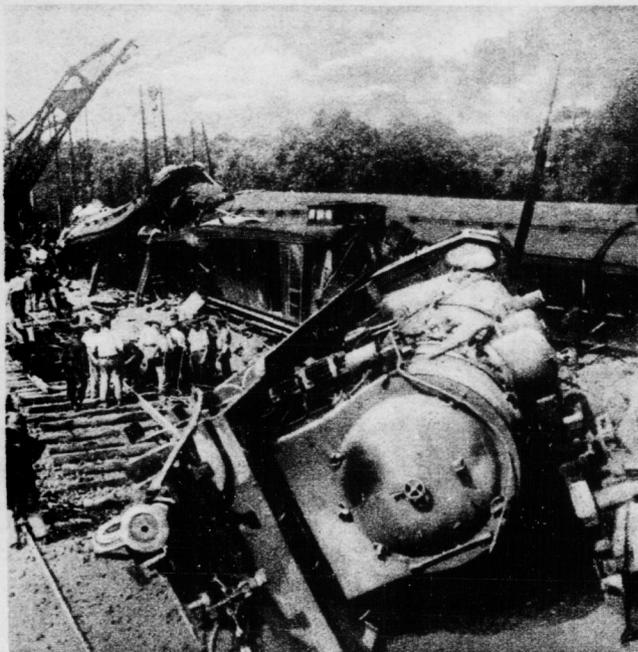
**Nazi Garet**  
wurde am 9. Juni 1921 wegen  
seines rücksichtslosen Kampfes  
gegen die bayerischen Geheim-  
organisationen ermordet. Der  
Mörder, ein ehemaliger Leutnant  
Jans Schwertart, wurde unlangst  
auf Grund der Feststellungen des  
Gemeinderichtungsamtes  
des Reichstages festgenommen.



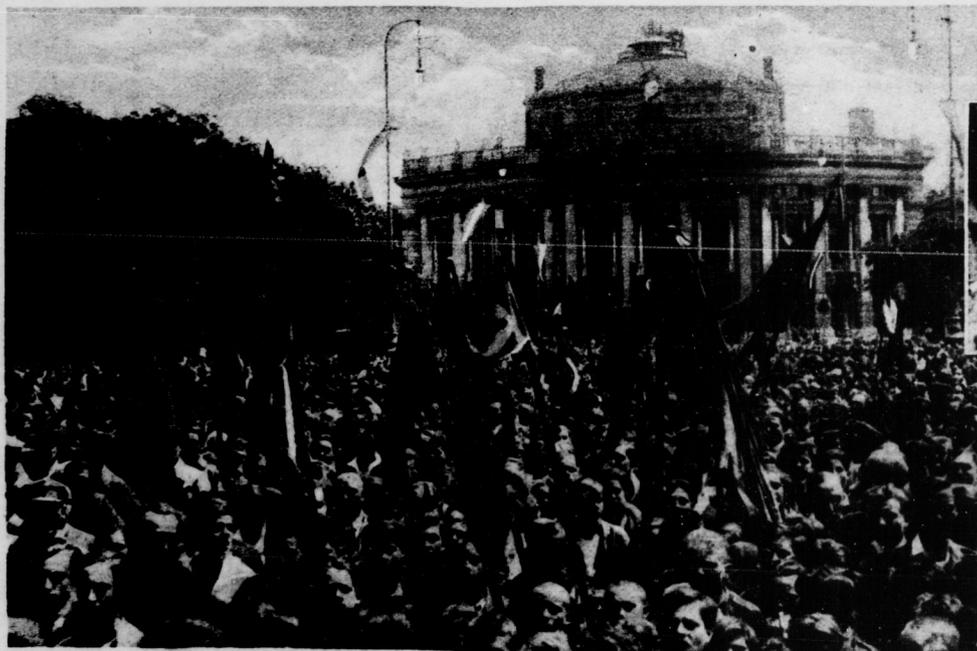
**Professor Gustav Radbruch**  
der frühere Reichsjustizminister, das  
bekannteste Mitglied unserer Partei,  
ist an die Heidelberger Universität  
als Dozent der Rechtswissenschaften  
berufen worden.  
**Photothek**



**Empfang des deutschen Reichstagspräsidenten**  
Genossen Paul Zöbe (1) auf dem Westbahnhof in Wien, wo er von Dr. Neubauer (2), dem Präsidenten  
des Österreichisch-deutschen Volksbundes, begrüßt wurde.



**Die tägliche Eisenbahnkatastrophe**  
Normal in Frankreich auf der Strecke Paris-Br.  
Lyon, bei der wieder einmal zahlreiche Menschen  
um Leben und Gesundheit kamen.

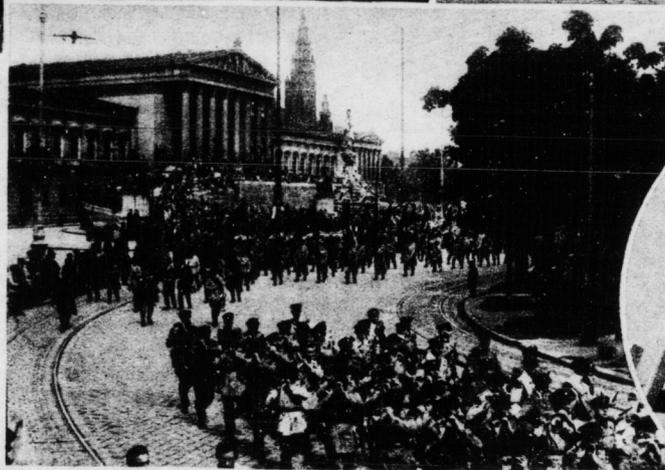
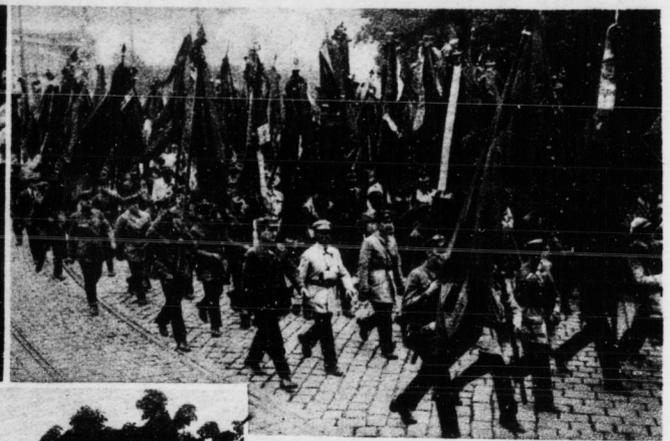
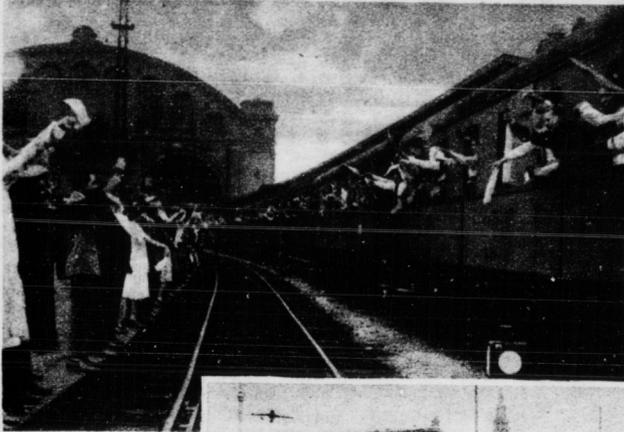


**Jugendweihesfest in Wien**  
im Rahmen des großen Arbeiter-  
sportfestes

Unser nebenstehendes Bild zeigt die riesige  
Veranstaltung vor dem Rathaus. Die  
kleinere Abbildung veranschaulicht die  
Ansprache des Präsidenten des Stadt-  
schulrates, Otto Glödel, an die Jugend



# Das Reichsbanner in Wien



**Oben links:**  
Abfahrt des Reichsbanners von Berlin

**Oben rechts:**  
Die Fahnenkompanie des österreichischen Schubundes

**Mitte:**  
Das Reichsbanner vor dem österreichischen Parlament

**Im Kreis:**  
Dr. Deutsch vom österreichischen Schubund spricht vor dem Mikrophon

**Unten:**  
Das Reichsbanner nimmt Aufstellung



auch  
das  
erteil  
erhält  
haften

pphe  
is—Dr  
enfchen

ten  
iter-

tiefige  
Die  
die  
stadt-  
egenb





Die Scout-Boys bauen sich ein transportables Sommerhaus



Schlafhütte der Scout-Boys



Die Druckerei der Klubzeitung



Ein Chaungga



Das Hauptquartier der

Jungen zwischen Büchern, Jungen beim Hausbau, Jungen in der Werkstatt, wer das sieht, der denkt vielleicht: das sind die Söhne der wohlhabenden Amerikaner, die können sich einen Klub leisten, in dem man ein gutes Handwerk lernt und auf dem Dachgarten Fußball spielt und Kameradschaft hat. Aber es ist ganz anders. Die Mitglieder der „Jungenklubs“ sind im Gegenteil Proletariersöhne, Kinder ohne rechtes Heim, „die ohne Chance“, wie der Amerikaner sagt. In den „Jungenklubs“ soll ihnen die „Chance“ gegeben werden, die ihnen das Schicksal vorenthielt.

Die Millionäre, die das Geld dazu geben, haben natürlich ihre Rechnung dabei. Armeen von Nichtskönnern, Schlechtverdienern, Unzufriedenen würden den Wirtschaftsfrieden bedrohen, in dem es sich gut verdienen läßt. Armeen von Qualitätsarbeitern dagegen, von Verdienern, von Zufriedenen, von — Zahlungsfähigen, die sind Absatzgebiete, Objekte neuen Profits. Aber Rechnung hin, Rechnung her, die Jungenklubs sind jedenfalls wertvolle Früchte einer großen amerikanischen Volksbewegung, die sich in den letzten drei Jahrzehnten die neue Welt erobert hat. Ihr Schlagwort heißt „Education!“ „Erziehung“, und damit meint man nicht Kindererziehung allein, sondern die Hebung des ganzen Volkes auf eine höhere Stufe der Zivilisation. Es ist mancherlei Phrasen in dieser Bewegung, aber die amerikanischen Rassen haben eine kindliche Begeisterung für schöne Illusionen, für „Amerika voran!“ und „Glücklich sein!“ und „Land der Freiheit“ . . . Darum finden sich auch rasch immer gleich Zehn- und Hunderttausende zusammen, wenn es um die Organisation einer Volksbildungsangelegenheit geht.

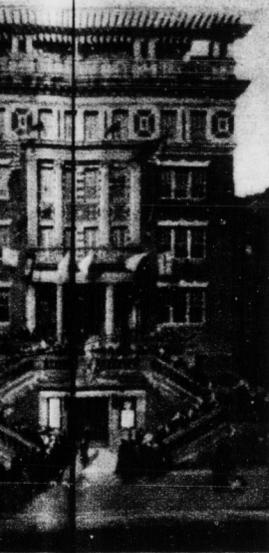
Ganz Amerika bejubelte vor anderthalb Jahrzehnten die Boy-Scout-Idee, und heute gibt es weit über eine halbe Million dieser uniformierten Jungen in den Vereinigten Staaten. Das hiesige Sokratisches Spiel, das dabei ist, bedeutet ihnen nicht etwa die Hauptsache. Ihr Ideal ist es, sich nützlich zu machen, nützlich für den Freundeskreis, für die Schule, für die Heimatstadt, nützlich für Land und Menschheit. Das war nicht weniger auch für die Mädchen etwas, und die weiblichen Scouts, die „Girl-Scouts“, zählen heute auch schon nach Hunderttausenden. Sie haben wie die Boy-Scouts ein Rangsystem, und wenn ein Mädchen den obersten Grad erlangt hat, dann kann ihm dies für Beruf und Leben als wertvolles Zeugnis hoher staatsbürgerlicher Tugenden und handwerklicher Fähigkeiten gelten, denn jeder Mann weiß, daß ein „Adler-Scout“ die Ehrenzeichen für nicht weniger als 21 „Körnerchaften“



Scout-Girls den



Ein Chatauqua-Lager



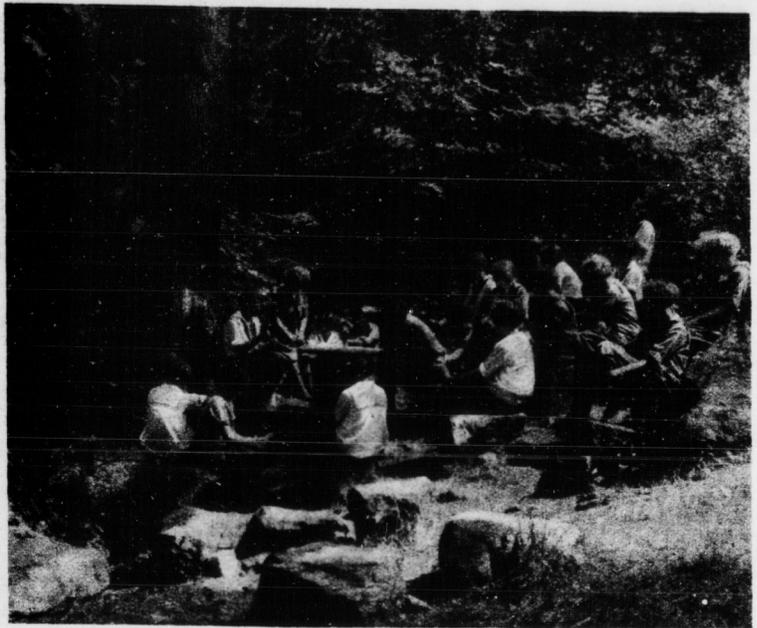
Hauptquartier der Scout-Boys

Bewegung, für schöne Freiheit". Tausende Freiheit gebühnten die habe Millionen Staaten ihnen nicht zu machen, die Heimat war nicht weiblichen schon nach ein Rang

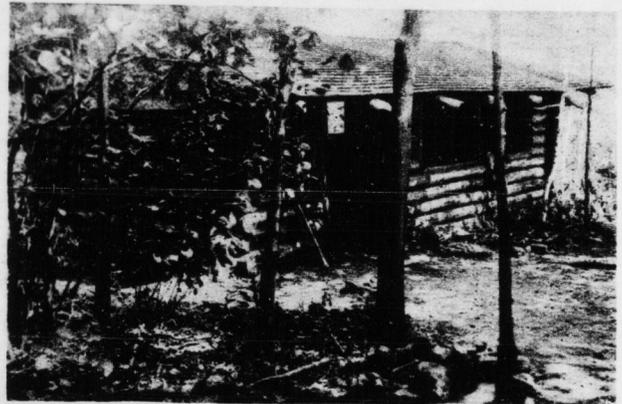
erworben haben muß. In meinem Buch „Jugend im Lande der Jugend“ (Hamburg 1925, Gebrüder-Enoch-Verlag), in dem ich das Leben der amerikanischen Jugend aller Schichten geschildert habe, ist auch über die sehr interessanten Methoden der Scouts eingehend berichtet. „Education“ konnte ihrer Natur nach nicht auf die Städte beschränkt bleiben. Was aber sollte für die Farmer geschehen, die fernab selbst der kleinsten Bildungszentren lebten? Amerika wußte Rat. Man schuf die „Chatauquas“, wandernde Volkshochschulen, die den Standard des Denkens und Meinens auch den Millionen einzelner auf dem flachen Lande vermittelten. Zu diesen Zirkussen der Bildung kommen die Farmer mit ihren Familien in Kraftwagen herbeigefahren; und die Sache ist nicht übel, findet sich doch auf den Plakaten der Chatauqua-Lehrer mancher glänzende Name aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft, hinauf bis zu den Präsidenten der USA.

Eines unserer Bilder zeigt die Zeltstadt eines Chatauquas, hieran kann man ermessen, welche Bedeutung man dem Erziehungsproblem der Landbevölkerung zumißt. Um den Kindern der Farmer einen regelmäßigen Schuldienst zu gewähren, hat man an mathematischen Mittelpunkten Schulen errichtet, zu denen Autobuslinien die Schulkinder kostenlos befördern, so daß ein täglicher Unterricht möglich wird, ohne daß die Kinder anstrengende Wege zurücklegen müssen. Mit der Absolvierung dieser Landschulen ist allerdings der regelmäßige Bildungsgang beendet, es sehen dann nur noch die Chatauquas ein oder der Schüler muß zuerst eine Sommerschule besuchen und findet dann den Anschluß an die Staatsuniversitäten, ein Bildungsgang, der in Deutschland unmöglich wäre.

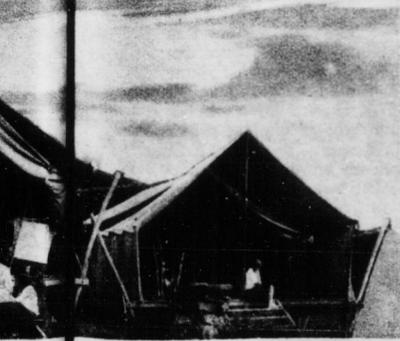
Und die Massenbewußten Arbeiter? Hier wirkt die „Brookwood Labor College“, in der frei von der staatlich konfessionierten „Education“ gelehrt wird. Der Gewerkschafter kann hier seine Bildung verbessern. Zugleich interessiert man ihn stärker an Arbeiterfragen. Das ist ein wichtiges Problem, denn wie die amerikanischen Gewerkschaften sich nicht so sehr als politische, denn als wirtschaftliche Kampforganisationen betrachten, sehen auch viele einzelne Gewerkschaftsmitglieder drüben noch nicht die Beziehungen zwischen Arbeiterschaft und Staatsgewalt, vielmehr spekulieren sie — dort herrscht berufliche Freizügigkeit — häufig für sich selbst auf einen keineswegs unkapitalistischen Aufstieg. Dieser Umstand verlangt Aufklärungsarbeit, Politisierung, und das ist ein weites Feld für die noch junge amerikanische „Arbeiter-Education“. Sie sieht



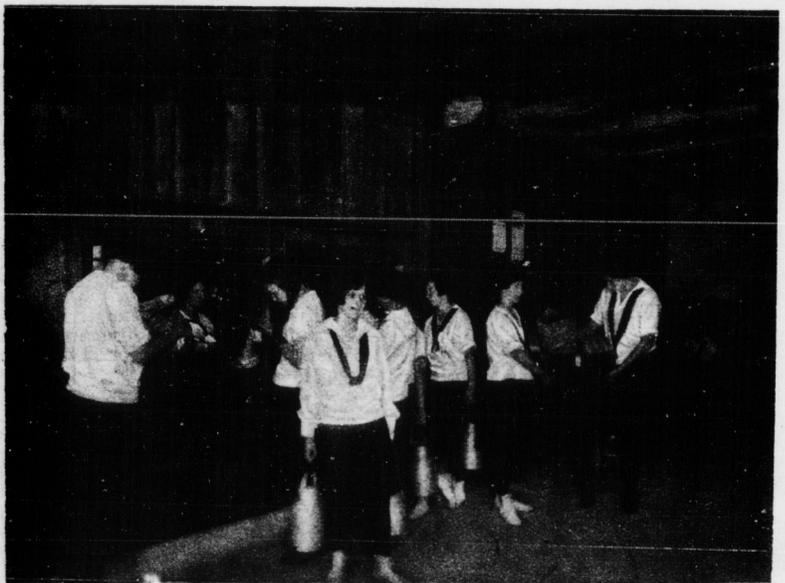
Unterricht der Scout-Girls im Freien



Blockhaus der Scout-Boys



Scout-Girls den Zeltlagern



Camp-Fire-Girls im Blockhaus



# AUF DEM BAUPLATZ / SKIZZE VON HERTHA POHL

Ueber den Bauplatz an der Berglehne streicht feuchte, neblige Novemberluft. Die arbeitenden Männer haben heut zum erstenmal eine Jacke über das buntgestreifte Hemd gezogen. Schwierige rote Hände fügen Stein auf Stein. Ueber schwankende Laufbretter steigen schwere, langsame Tritte. Arbeitsburschen schleppen auf gebeugtem Rücken Baumaterial herbei. Aus der Raßgrube brodeln weißer Dampf. Ein Birkenbäumchen steht in der Nähe. Von den bebenden Zweigen lösen sich die letzten goldgelben Blättchen und sinken still wie sterbende Schmetterlinge in die jähe weiße Masse.

Im Tal, das von dichten Nebelwänden eingeschlossen ist, läutet gedämpft das Mittagsglöckchen. Die arbeitenden Männer sehen sich an. Robert Körber, ein schmalhuttriger blonder Bursch, der Ries von einer Bretterfuhrer geschippt hat, lehnt sich verschmäuend gegen die Wagen-deckel. Sein verkohlener Blick haftet auf dem Bauführer. Die scharfe, befehlende Stimme des untersehten Bierzigers, der ihm den Rücken zuwendet, überdünnt die harten Arbeitsgeräusche. Fast ununterbrochen ist sie zu hören. Kein Gedanke daran, einen Augenblick in die Parade zu treten und einen Schlud heißen Kaffee hinunterzugießen oder die starren Hände über dem eisernen Ofen zu wärmen!

Jetzt wendet sich der Bauleiter mit einem Nuck um. Wie ein kleiner Napoleon übersteht er von feinemecheltem Platz auf dem Gerüst mit scharfem Blick den Arbeitsplatz.

„Na, Körber, schon wieder die Hände in den Taschen!“ fährt er den Burschen an. „Wenn dir's zuviel wird, kannst ruhig wegbleiben! Und sonst halt ich dich ooch nich.“ Der Bursche umtrampft mit rotem Kopf den Schuppenstiel.

„Nur nicht antworten — nur still sein!“ Er denkt es fast laut. Aber ein Blick glühenden Hasses streift seinen Angreifer. Der steckt die Hände in die Wusttaschen seiner warmen Joppe und fixiert ihn höhnisch.

„Die Arbeit schmeckt nicht, was? Ja, ja, mein Lieber, der Bauplatz is kein Langboden, he he.“ Die Brust des jungen Menschen heben heftige Atemzüge.

„Ich mein' — das gehört nicht hierher —“  
„Und ich mein', du hast den Mund zu halten! Sonst —“

Der Bursche stößt die Schippe wuchtig in den Erdboden. Ein pfeifender Laut entfährt seinen Lippen. In der Nähe ist ein älterer Arbeiter beschäftigt. Der legt dem Erregten die Hand auf den Arm.

„Robert, mach' keine Dumheiten!“ raunt er ihm mit einem eindringlichen Blick zu. „Denk' an deine alte Mutter.“ Aber der junge Mensch befreit heftig seinen Arm.

„Ich wees schon, was Sie noch sagen wollen!“ schreit er zum Gerüst hinauf. „Und ich geh' alleine! Ich hab's satt, nich wie een dummer Junge runterpusen zu lassen.“

Der Bauleiter zuckt die Achseln: „Am Sonnabend wird gefündigt!“ Ohne weiter auf den Burschen zu achten, wendet er sich mit einigen

befehlenden Worten zu den Leuten, die auf dem Gerüst hämmern.

In der Parade klappern die Böffel. Robert Körber hat sich unter einem Vorwand aus dem Kreise der schmägenden Kameraden, die auf Brettern und Rippen hocken und ihn zum Mittelpunkt ihres kargen Tischgesprächs machen wollen, hinausgedrückt.

Die Hände in den Taschen lehnt er fröstelnd in der Türnische und stiert auf das schmale Bergsträßchen. Wie lange die Mutter mit dem Essen ausbleibt! Nun ja, mit siebzig Jahren geht es langsam vorwärts. Am besten wär's, sie bliebe bei dem schlechten Bettler zu Hause. Er wird doch nicht viel essen können. Und die Mutter wird ihn stumm fragend ansehen, wie das so ihre Art ist. Er aber wird zur Seite sehen müssen und nicht den Mut finden, ihr die bittere Wahrheit zu gestehen: „Ich hab' mich mit dem Meister vertracht! Am Sonnabend werde ich brotlos.“ — Gut, gut, wenn die Mutter nicht kommt!

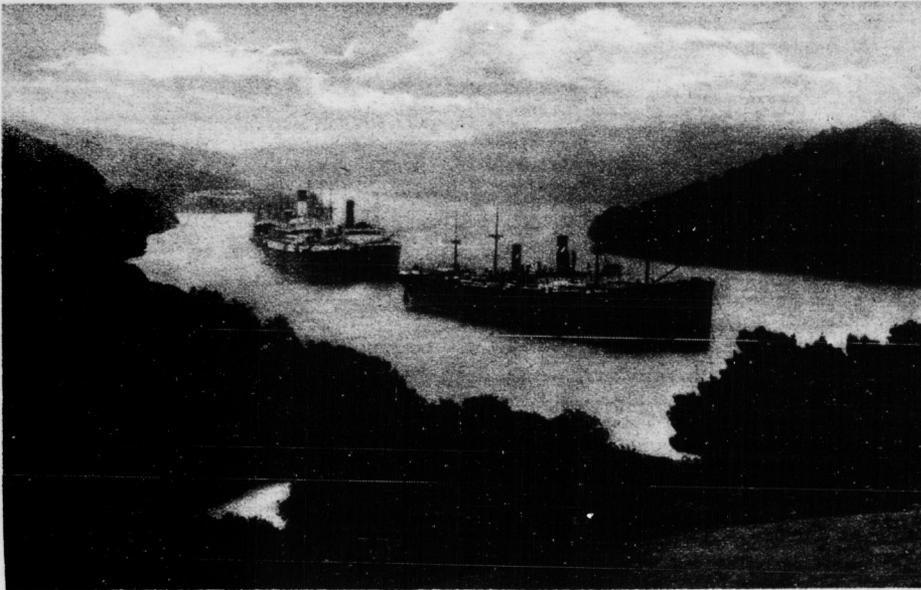
Der Bursche preßt beide Handflächen gegen die heiße Stirn. Weg mit den dohrenden Gedanken!

Wo nur die Mutter bleibt? — Er will das Bergsträßchen übersehen, aber auf halbem Wege erstarrt sein Blick und bleibt auf dem im Bau begriffenen Gerüst hängen. Dort, in beträchtlicher Höhe, genau über der Stelle, wo der Bauführer steht, hat sich ein Balken vorgeschoben. Jeden Augenblick kann das schwere, wippende Holzstück das Lebergewicht verlieren und hinuntertaufend den Würgungslofen treffen.

Dem Burschen steigt das Blut in den Kopf.

Nur zu! Er preßt die Lippen, über die unwillkürlich ein warnender Ruf dringen will, fest aufeinander. Nicht hinsehen, bis der Schlag verdröhnt. Und dann, wenn er die Augen aufreißt, wird er Blut sehen. Das Blut des Verhassten wird den Erdboden rüden. „Nicht hinsehen —!“ Er wiederholt es krampfhaft und muß doch, von Schauern geschüttelt, die widerstrebenden Ader öffnen. Aber wieder wird sein Blick festgehalten. Durch rote Nebel sieht er eine gebeugte, alte

Frau milchselig den Bergweg hinabsteigen — die Mutter. Sein Herz, das wie ein Stein in der Brust gelegen, beginnt rasend zu hämmern. Und nun erhebt sich machtvoll in seinem verkürrten Innern die gewaltig niedergehaltene Warnstimm des Gewissens: „Bist du es wagen, noch einmal der Mutter ins Auge zu sehen, wenn du das Unglück gesehnen läßt? — Kein Urteil der Welt kann dich schuldig sprechen; aber die Mutteraugen werden dich durchschauen. Und früher oder später kommt die Stunde, wo du ihren leidenden Blick nicht erträgst. Er wird dich in die Knie zwingen. Aufstöhnend wirst du deine heimliche Schuld offenbaren müssen...“



Schiffe an der englischen Küste

Der Bursche verschluckt einen Seufzer. Sein Blick irrt über den Arbeitsplatz und verfinstert sich jäh. Unterhalb des Gerüsts, die berben Hände auf die Knie gestemmt, steht sein Brotber und studiert mit gefurchter Stirn den Bauplan, der auf einem Ziegelhaufen ausgebreitet liegt.

„O, der —!“ Den Burschen würgt es im Hals. Er verballt die harten Hände. Es ist nicht seit heute und gestern, daß er den Mann, der ihm die Arbeit mit Absicht verleibete, mit feindslichen Augen ansieht. Vor einem halben Jahre hat er ihm Schimmeres angetan. Da raubte er ihm die Anna, sein Mädchen, mit dem er seit längerer Zeit versprochen war. Gestützt auf seine gute Stellung war er siegesicher in ihr armes Häuschen getreten. Die verschuldeten Alten hatte er bald mit Geld und Verschönerungen gewonnen, das schmutze, eitle Mädchen mit Geschenken überschüttet und schließlich wie eine Beute an sich gerissen. Nun ist sie sein Weib.

Dem jungen Menschen steigt es heiß in die Augen. Qualende Erinnerungen überfallen ihn plötzlich.

Wie war ihr braunes Haar so weich und fein. Ob die grobe Hand des anderen oft über ihr Köpfchen streicht? — Sie trägt schöne Kleider, die Anna. Aber ihre Wangen sind blaß und ihr Blick hängt am Boden. Sie sieht nicht aus wie eine glückliche, junge Frau. . .

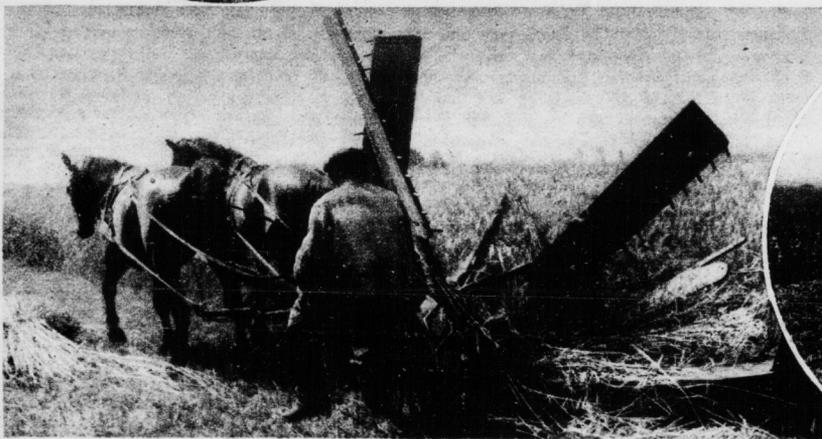
Ein Knaden im Gebälk. Der Bursche zuckt zusammen und schüttelt sich, als werfe er eine Last zu Boden. Nein, nein — nicht tatelos stehen — helfen — ein anständiger Kerl bleiben! Er denkt es abgedrochen, fürzt vor und umklammert den Rücken des Gefährdeten. Mit einem gewaltigen Ruck reißt er ihn auf die Seite.

Es war die höchste Zeit. Der Balken kauft dicht vor ihren Augen hinab. Ein dröhnendes Aufschlagen, Ziegelsteine verspringen, Schutt rieselt herab. Dann wird's still. Die beiden Männer stehen sich stumm gegenüber. Der Gerettete küßt seine Wange, zieht sein Tuch und trocknet mit einer mechanischen Bewegung die schweißgefeudete Stirn. Scheu blickt er auf den fantigen Balken. Dann hebt er langsam den im Grauen erstarrten Blick.

„Robert, das vergeh ich dir nicht!“ Er murmelt es heiser und reicht dem jungen Menschen die Hand. Der Bursche drückt sie stüchtig.

„Schon gut!“ Dann wendet er sich kurz um und geht mit beschwingten Schritten der Mutter entgegen. Er nimmt ihr den mit Essen gefüllten Korb sanft aus den runzeligen Händen. „Nein, du kannst nicht zu spät!“ beruhigte er die Alte, die sich entschuldigen will. Seine Brust dehnt ein tiefer Atemzug. Und während er der Mutter tieferrnt in die Augen schaut, wiederholt er: „Du kannst nicht zu spät. Gott sei Dank.“

# Erntezeit



## Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

1		6			
2			7		8
3			9		
4			10		11
		5			

**Kreuzwörterrätsel**  
 Waagrecht: 1. Deutscher Strom, 2. Südamerikanische Giebelung, 3. Balkanstaat, 4. Süddeutsche Stadt, 5. Hühlerarzt.  
 Senkrecht: 1. Vogel, 6. Frauenname, 7. Zahl, 8. Arabischer Hafenort, 9. Biblische Person, 10. Heustier, 11. Deutscher Fluss.

**Silbenrätsel**  
 a a an an be bel bert bod brö brüch frie ge gen grip ha ha hat len len leum na pa pe ta sa sen schu schen krum lit leo tut. Aus diesen Silben bilde man 13 Wörter folgender Bedeutung: 1. Weiblicher Vorname, 2. Blüte, 3. Bedeutendster Komponist, 4. Weiblicher Feldherr, 5. Erdöl, 6. Mittelalterliches Kriegsgesetz, 7. Gehalt der Ribbelungen, 8. Insektengruppe im Atlantischen Ozean, 9. Abhängigkeit, 10. Schlangennetz, 11. Stoff, 12. Männlicher Vorname, 13. Biblische Person. Die zweiten Buchstaben dieser Wörter, von oben nach unten und die dritten in umgekehrter Reihenfolge gelesen, ergeben ein altes Sprichwort (4 = ein Buchstabe).

### Verstekt

Schaden, Nil, Turf, Erde, Weil. Diese Wörter ergeben durch Umstellen der Buchstaben ein altes und doch immer wieder zu beachtendes Sprichwort.

### Magisches Quadrat

a a c c c c i i i i r s w a. Aus diesen Buchstaben bilde man vier Wörter, die von oben nach unten und von links nach rechts gelesen, folgende Bedeutung haben: 1. Zahl, 2. Hühn, 3. Weiblicher Vorname, 4. Hühn.

Rätsellösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:

**Sprichwörterrätsel:** Wer nicht kauft und ruht tut in die Hände nicht gut. — **Verstekt:** Alles Weisung ist schwer. — **Unselbstliche Wörter:** Nicht mitaufpassen, mitaufpassen bin ich da. — **Magisches Quadrat:** Bart, Witz, Rega, Kamm.

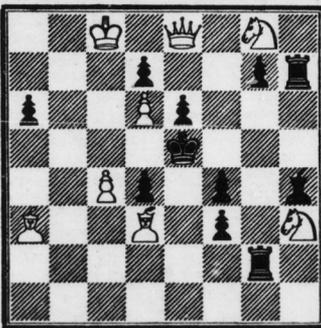
## Schach

Geleitet vom Berliner Arbeiter-Schachklub

Alle Aufgaben sind zu richten an G. Sehn, Neuhöll, Ebnstraße 15. Alle Partienendungen an G. Buchmann, Neuhöll, Friedelstraße 28. Allen Anfragen ist Porto beizufügen.

Schachaufgabe Nr. 322 (S. 7. 26)

Carl Eckardt, Hamburg  
 Turnier Volk und Zeit 1926. Motto: „Treff“. 1. Preis



Matt in 3 Zügen

### Das Dreißiger-Turnier (Volk und Zeit 1926)

Von den 30 einmündigen Bewerbungen scheiden 29 aus, und zwar: „Hera“, Unvollständige Stellung, — „Wacht auf“, zu einfach, — „Dunstarnbach“, schlechte Debatte, — „Di wie einfach“, ist kein Problem, — „Kug“, Die beachtlichste Stellung scheidet an 1. . . . Nebenläufig in 2 Zügen: 1. Df4+, 2. Dd4 Matt. — „Wacht“, scheidet an 2. . . . „Traf“, ist nebenläufig durch 1. Dd5, — „Grete“, 1. Ee6+, 2. Es6 Matt. — „Star“, hat drei Züge: 1. Ee2, 1. Ee5, 1. Dd4, — „Loborus“, Nebenläufig durch 1. Dd5 oder 1. Dd7, — „Sobran“, ist nach 1. . . . Sd4, 2. Dd4+, Gd4 unlosbar, — „Ressus“, Dualität im Hauptspiel. Auf 1. . . . Td3 geht 2. Dd4 oder Ee3, — „Gorgon“, ebenfalls dualistisch, 1. . . . a1 G; 2. Es4 oder Ee4, —

„Marxismus“, Nebenläufig durch 1. Ee8; 2. Ee7. — „Es geht so“, Die beachtlichste Stellung scheidet an 1. . . . Sx06, Nebenläufig durch 1. Dd6, — „Kame denkt“, ist nicht turnierfähig, sonst aber korrekt, — „Reime“, Nebenläufig, Es geht 1. Ee8 und 1. Ee7, Schachel — „Ar. 2“, ist kein Problem, — „Arbeit“, hat drei Züge: 1. Ra5, 1. Ra4 und 1. Ee8, — „Deni“, Partierstellung, aber kein Problem, — „Es lebe Einheit usw.“, Die Aufgabe ist korrekt, aber die Debatte ist fehlerhaft, — „Lomow“, Matt in zwei Zügen durch 1. Exd5+, 2. Dd5 Matt, — „Agrarländer“, ist unlosbar, — „Lanzos“, geht sehr schnell zu lösen, 1. Dd4+, 2. Es4 Matt, — „Rokentisch“, Es geht 1. Dd4 oder 1. Dd2, — „Stimm mit“, einfache Mattführung, — „R. Kühne“, 1. Es6 scheidet an Gd4 oder Gd4!, — „Herrmann“, Nebenläufig durch 1. Dd6, — „Kollander“, zu einfach, Die verbleibenden 10 Aufgaben teile ich in zwei Gruppen ein, deren erste die Preisrätsel abgibt.

1. Preis: „Treff“, C. Eckardt, Hamburg. Ein sauber ausgeführter Bechelltrepppunkt, der die Forderung der ungleichschrittigen Figuren mit nachfolgender Abklärung zeigt. (Sekundärer Romina) Eine Dualitätsarbeit.

2. Preis: „Fata Morgana“, Richard Blücher, Erdmannsdorf. Die Ausgangsaufgabe mit all ihren irritierenden Reizen. Matt zu groß, aber doch vier gute Varianten mit schönen Mattstellungen.

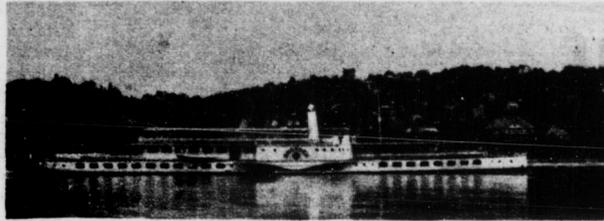
3. Preis: „Talisman“, Ernst Wöbel, Dresden. Ein recht wirkungsvoller Schlüssel und eine verheißene Drohung sind die Vorzüge der Aufgabe. Der Inhalt ist sonst klein, und der im Hauptspiel unbeschränkte weisse Spitzers Wert, 1. e4, die Erwähnung: „Talisman“, B. Rallme, Kiev. Die Verstellung der Gleichschrittler ohne Opferstein mit guter Einleitung und guter Drohung. Feint zwar nichts Neues, ist aber gut konstruiert und steht hinter dem letzten Preisrätsel nur wenig zurück.

2. ehrenbe Erwähnung: „Zwei Käufer“, 2. A. Jaffel, Moskau. Eine drohlige Idee, weist aber gar keine Schwierigkeit auf, und zwar die beiden gleichfarbigen Hüter, die immerhin eine Schwäche bedeuten.

Die weiteren fünf Aufgaben gehören zur zweiten Gruppe und kommen ohne Rangfolge. Sie sind auch ziemlich gleichwertig. „Spartenburg“, Der Schlüssel ist gut, die Drohung ziemlich danach. Die Mattwendungen bieten nichts Besonderes. „Kamer Detrich“, Daselbe Urteil wie bei „Spartenburg“. Der Turm ab kommt beinahe gar nicht zur Geltung. „Witzel“, Ausgel. weisses Material. Den Mattwendungen fehlt es an der nötigen Feinheit. „Drei Mienen“, Der weiße König steht sich zwar dem feindlichen Angriff aus, aber die Kombination ist doch ohne weiteres Interesse. „Goldschneid“, Die Mattführung erfordert zu unangenehme „Goldschneid“, Die Mattführung erfordert zu unangenehme Der schwarze Bauer ist verrät, daß man den schwarzen ziemlich grob anpacken muß. Die gewählte Idee ist ganz gut, aber die Form ist un schön. G. Buchmann.

## Der neue Elbdampfer Dresden

Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt-Actiengesellschaft in Dresden, die den größten Elbdampfschiffsverkehr von Rühlberg in Sachsen über Meißen, Dresden, Pirna, Schandau, Tetschen-Bodenbach bis Leitmeritz in Böhmen betreibt, hat jetzt einen neuen Elbdampfer



Der neue Elbdampfer Dresden  
Im Hintergrund die Vohswitzer Höhen

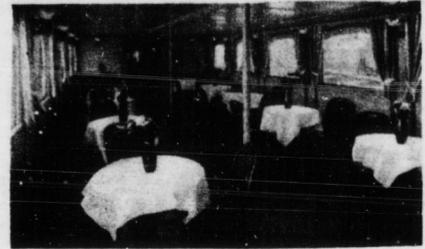
nicht vergessen hat. Sie erhielt große und lustige Wohnräume. Für das Personal ist auch ein Bad an Bord. Der Schiffskörper wurde von der Schiffswerft und Maschinenfabrik Dresden-Laubegast, die Maschinen- und Kesselanlage von der Waggon- und Maschinenbau-Actiengesellschaft Görlitz, Abteilung Schiffswerft Liebigau, Dresden, hergestellt. Das Steuerruder ist als Flettner-Ruder konstruiert und wird vom Steuer-



Blick in den Speisesaal

in Dienst gestellt, der alle seine älteren Geschwister an Größe, Schönheit und Gediegenheit weit überragt. Es ist der Personendampfer Dresden, ein eleganter, schlanker Raddampfer, der am Radkasten nicht nur den Namen, sondern auch das Wappen seiner schönen Patentstadt trägt. Unser Bild zeigt das Schiff auf der Fahrt elbaufwärts nach der Sächsischen Schweiz, vor den freundlichen Vohswitzer Hügeln, gegenüber von Dresden-Blasewitz. Der Dampfer Dresden ist rund

68 Meter lang, im Hauptspann 6,90 und über die Radkästen 13 Meter breit und er hat mit Ausrüstung trotz seiner Größe nur 0,55 Meter Tiefgang. Seine Maschinenleistung beträgt 300 Pferdestärken und seine Tragfähigkeit rund 1200 bis 1400 Personen. Unter Deck befinden sich im Vorderschiff freundlich eingerichtete Schanräume sowie die Küchen- und Wirtschaftsräume, im Hinterschiff ein großer, heller und luftiger Speisesaal in heller Birke, ein Rauchsalon in dunkler Eiche und ein Salon in Kirschbaum für Nichtraucher. Auf dem Hinterdeck ist als besondere Neuerung ein großer geschlossener Decksalon geschaffen worden, der auch bei kühlem Wetter einen angenehmen Aufenthalt bietet. Sämtliche Räume sind mit elektrischem Licht und Zentralheizung versehen. Die Fenster sind außergewöhnlich groß und zum Herunterlassen eingerichtet, so daß ein freier Blick auf die Uferlandschaft ermöglicht wird. Für Damen ist ein kleiner Ruheraum eingebaut, der vom Eingang zum Decksalon zugänglich ist. Erfreulich ist es, daß man bei allem Komfort für die Fahrgäste auch die Mannschaft



Der Decksalon

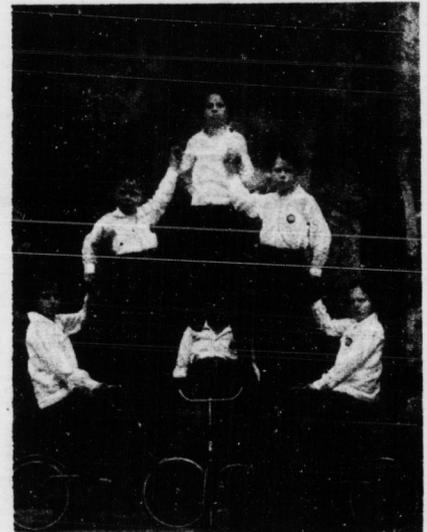
stand aus betätigt. Die Inneneinrichtung hat der Dresdner Architekt G. Rudolph entworfen. Möchte das schöne Schiff recht vielen Fremden, die nach Dresden kommen, die Schönheiten der Sächsischen Schweiz erschließen helfen, indem es sie auf dem Rücken der Elbe in das schöne Elblandsteingebirge trägt, wo kürzlich die Wasserfluten so verheerend Schaden über Schaden in das schöne Land getragen haben.



Eine eigenartige Straßenagitation  
die letzten in Breslau von den Parteigenossen erfolgreich  
repräsentiert wurde



Zu einer großen politischen Kundgebung  
gehaltene sich in Breslau die Verdächtigten; bei durch einen Stahlhelm-  
mann ermordeten Genossen Feig Doktor; über 100000 Menschen  
gaben dem Toten das letzte Geleit



Schülermannschaften der Ortsgruppe Weiskwasser  
des A. N. D. „Solidarität“



Richard Poesche  
der 40 Jahre der Partei angehört und  
Jahresweise hindurch den Kammern-  
booyer Konsumverein leitet, wurde  
60 Jahre alt

Kommt dir die Welt sehr  
weise vor,  
So bist du sicherlich ein Tor.  
Und siehst du alles dumm  
und schlecht,  
Hast du natürlich auch nicht  
recht.  
Die Welt ist immer so wie du;  
Denk' drüber nach und gib  
es zu.

Heller Sinn und klarer Blick  
Lenkt die Zunge mit Geschick.

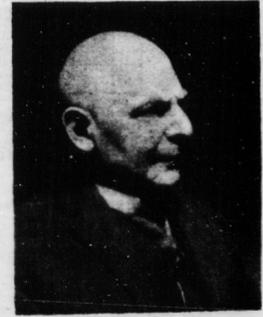
Wer nie den Mut besitzt  
Sich Freiheit zu erringen,  
Besitzt auch keine Kraft  
Um großes zu vollbringen.



Johann Geipel  
in Mohlsdorf bei Greiz, der ein halbes  
Jahrhundert hindurch für die Be-  
freiung der Arbeiterklasse kämpfte,  
wurde 80 Jahre alt

Hast du im Leben selten Zeit  
Dich seelisch zu versenken,  
Schürfst nur in rauher  
Wirklichkeit  
Mit täglich gleichem Denken,  
So rinnen dir die Stun-  
den hin,  
Dein Leben ist entschwunden,  
Und du hast nie des Lebens  
Sinn  
Im Leben hier gefunden.

Freiheit ist ein schönes  
Wort;  
Kannst du nicht für sie streiten,  
Springt sie dir unter'n  
Händen fort  
Und läßt dich slavisch leiden.



Ludwig Manasse  
ein allzeit tätiger Genosse in  
Breslau, wirkt seit 40 Jahren  
für die Partei

Unserlangte Manuskripte werden nur bei beigelegtem Porto zurückgegeben. — Redakteur: E. Wesen, Berlin. — Verlag: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt.  
Kupferdruck: Phönix Illustrationsdruck und Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3.